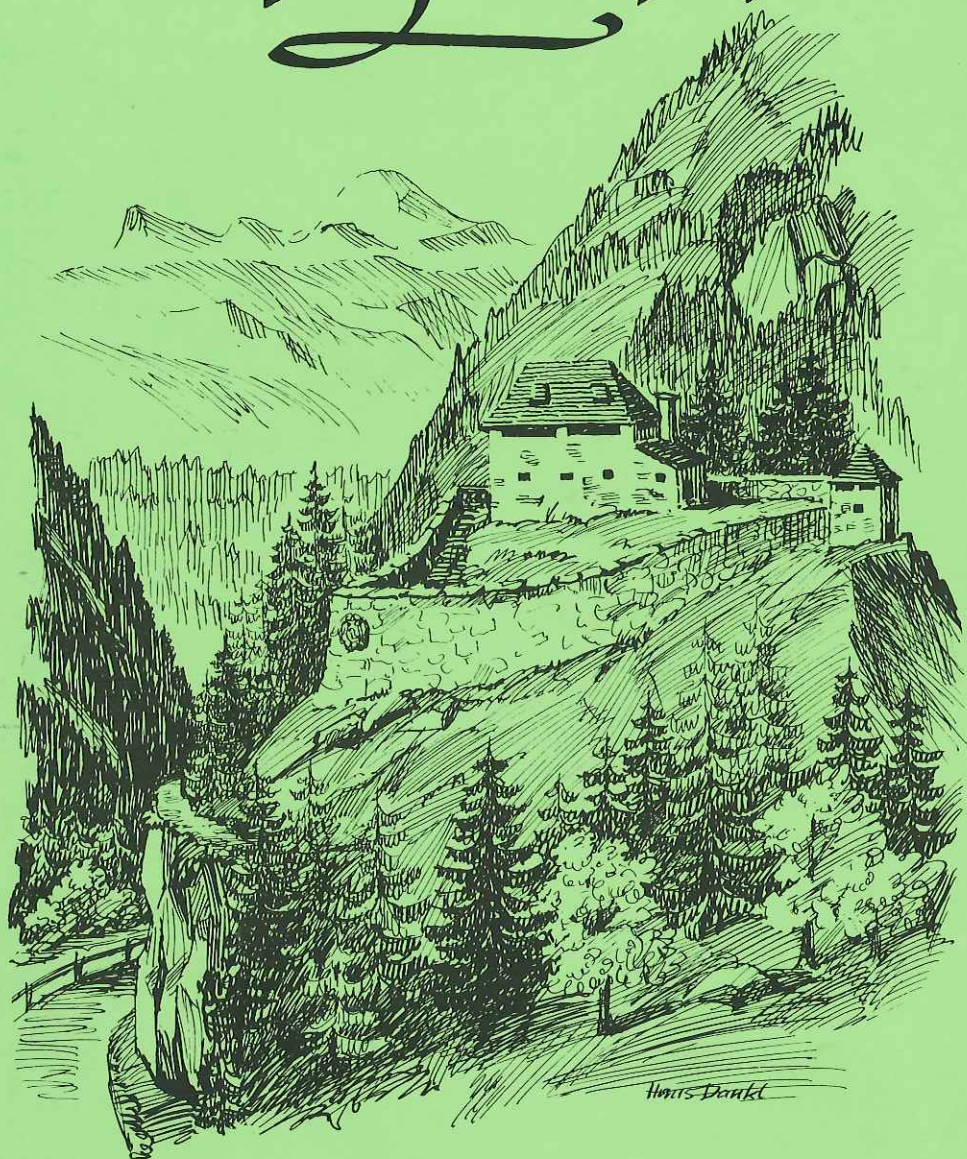


Kriepfuß-Schriften



DER SELLAUER SEPP UND SEINE GEDICHTE

Mit dem Namen "Sellauer Sepp" riefen die Bewohner des Pinzgauer Saalachtales den allseits beliebten und bekannten Josef Hagn, dessen Gedichte und Gstanzn mit diesem Kniepaßheft für spätere Zeiten erhalten werden sollen.

Josef Hagn wurde am 15. 3. 1927 in Lofer geboren. Nach kurzem Militärdienst und französischer Kriegsgefangenschaft arbeitete er drei Jahre lang bei den Österreichischen Bundesforsten. 1953 heiratete er Anna Lohfeyer. Aus dieser Verbindung gingen fünf Kinder hervor, vier Töchter und ein Sohn. 1954 übernahm er den elterlichen Erbhof Sellau in der Gemeinde Lofer, Au Nr. 10.

Das "Sellauer Gueth am Gastag" bestand aus drei Einheiten, die nicht immer den gleichen Besitzer hatten. Urkundlich am längsten belegt ist die "Müll am Gasstag". Sie gehörte schon 1550 Jörg Seelauer und lag "in ainem Anger, der zum Guet gehört, auf einem Zwerch ndern Klauspach, der Schoberweyspach". Um 1530 war die Mühle, die seit Menschengedenken am Schoberweißbach gestanden war, verlegt worden. Sie verfügte über 2 gehende Steine. An Abgaben waren in das Kleine Salzmaieramt Reichenhall jährlich 48 Pfennige, 12 Eier und eine Henne abzuliefern. 1572 besaß sie Michael Leotholdt vom Nachbargut am Gastag, das der Grundherrschaft des Klosters Höglwörth unterstand. ¹⁾

Das Hauptgut war grundherrschaftlich dem Fürstentum Bayern

nach Reichenhall in das Kleinamt unterworfen. 1562 diente Hans Hagn "aufm Gasstag" als Leibsteuer, 5 Pfennige, 2 Landmetzen Hafer und ein Huhn. ²⁾ Urbarielle Aufzeichnungen über das Reichenhaller Kleinamt sind im Salzburger Landesarchiv erst wieder aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erhalten. Die Zwischenzeit muß mit Hilfe des ehemals 3. Grundbuchkörpers überbrückt werden, dem auf dem Gut liegenden Zehent.

Der Zweidrittel Zehent, der vom Sellauer Gut jährlich an die Inhaber des Grubhofes abgeliefert hatte werden müssen, ³⁾ konnte am 10. 3. 1617 dem damaligen Schloßherren Haimeram Ritz zu Grueb abgekauft werden. Dieser 2/3 Zehent – das dritte Drittel gehörte dem Pfarrer von Lofer – war gemeinsam mit dem Zehent auf 85 anderen Gütern vom Landgericht Lofer in Form eines erzbischöflichen Lehens an die Inhaber ausgegeben worden. Solange der Zehent im Besitz der adeligen Schloßherren war, hatte er die Qualität eines "Ritterlehens".

Mit dem Verkauf an Bauern verlor er diese und wurde zum Bauern- oder Beutellehen. Die Bauern blieben vorerst bis 1643 überhaupt abgabenfrei. Dann wurden sie verpflichtet, alle zehn Jahre Steuern zu zahlen. Die erste diesbezügliche Eintragung ist aus dem Jahr 1646 erhalten. ⁴⁾ Mit Hilfe dieses Zehents kann die Besitzerreihe des "Seellauer Guett am Gasstag" zusammengestellt werden.

Besitzerreihe

- | | | |
|-----|------------|---|
| vor | 1550 | Jörg Sellauer |
| vor | 1562 | Hans Hagn auf Gasstag |
| vor | 1617 | Christian Hagn am Gasstag |
| | | am 22. 5. 1630 heiratet Hans von der Selau Anna Auerin (Angabe im Erbhofakt des Landesarchivs. Eine Überprüfung im Kirchenbuch wurde nicht durchgeführt.) |
| | 20.12.1646 | Nach dem Tod von Christian Hagn (vor 1646) erben seine 6 Kinder: Georg, Magdalena, Catharina, |

Brigitta und Margaretha verzichten zu Gunsten ihres Bruders

Hans Haagn allein ⁵⁾

- 1658 wird für Sebastian Hagen vom Sellauerguet am Gasteg die Albgerechtigkeit auf der Reiter Alm bestätigt, die er von Baltl Wibmer am Perg erworben hat. Sebastian war offensichtlich nicht Besitzer des 2/3 Zehents ⁶⁾
- 1669 Hans Hagn übergibt seinem Sohn Rueppen Hagen ⁷⁾
- 1693 dessen Sohn Hans durch Übergabe ⁸⁾
- 1731 dessen Sohn Georg Hagn durch Übergabe ⁹⁾
- 1746 nach Georg Hagns Tod erben seine drei Kinder Hans, Sebastian, Maria und ein Nachgeborener ¹⁰⁾
- 1748 Sebastian, Georg und Maria übergeben ihrem Bruder Hans Hagn ¹¹⁾
- 18.11.1794 folgt Johann Hagn, Selauer in Au Nr. 10
- 10.11.1826 dessen Sohn Johann Hagen und am 29.6.1828 Katharina Faistauer durch Heirat ¹²⁾
- 18.11.1871 Josef Hagn ¹³⁾
22. 2.1901 Simon Hagn und am 26.4.1905 Anna Hagn durch Einheirat.
4. 3.1954 Josef Hagn durch Übergabe ¹⁴⁾

Der Erbhofbauer nahm in der Folge regen Anteil am öffentlichen Leben. 20 Jahre lang, von 1954 bis 1974, war er Gemeinderat der Marktgemeinde Lofer. Von 1963 bis 1974 bekleidete er das verantwortungsvolle Amt eines Vizebürgermeisters. Den engen Kontakt mit der Bevölkerung und die Möglichkeit, den "Leuten aufs Maul zu schauen", erwarb er sich aber vor allem bei seiner Tätigkeit als Milchprobennehmer des Rinderzuchtverbandes Maishofen (1963 – 1971). Als Zuchtwart hatte er von 1972 an die Milchlei-

stungskontrollen zu beaufsichtigen, war für die Registrierung und Markierung der Kälber verantwortlich und führte das Züchterstallbuch. Innerhalb dieser Organisation war er Betriebsrat (von 1971 an) und von 1974 bis zu seinem Tode Betriebsratsobmann.

Ein allzu früher Tod riß den allseits beliebten Mann am Rupertitag im Herbst 1978 aus seinem erfüllten Leben. Seine Aufgeschlossenheit und seine seltene Begabung, Erlebnisse und Gedanken dazu in Verse zu kleiden, veranlaßten ihn häufig, seine Bekannten mit heiteren Gedichten und Gstanzen zu überraschen. Humor und Witz waren immer treffend, aber niemals verletzend.

In seinem Nachlaß fand man eine Reihe handschriftlicher Aufzeichnungen. Auch einige Tonbänder sind erhalten. Im Anschluß soll nun der Versuch unternommen werden, sie im Druck für die Nachwelt zu erhalten.

Friedl Zaisberger und Sepp Zobl

ANMERKUNGEN

- 1) SLA, HK Lofer 1550 Lit. A und München, Bayer. StA. Fasz. 619 Nr. 73.
- 2) SLA, Urbar 102 fol. 187'
- 3) Gemeinde St.Martin bei Lofer, Schloß Grubhof
- 4) SLA, LH. buchf. 197, 1646, fol. 36
- 5) SLA, LB 197 fol. 36
- 6) SLA, HK Lofer 1658 Lit. K
- 7) SLA, LB 263 fol. 20 Nr. 53
- 8) SLA, LB 269 fol. 15 Nr. 94
- 9) SLA, LB 276 Nr. 84
- 10) SLA, LB 278 Nr. 241
- 11) LB 279, Nr. 137
- 12) SLA, Urbar 1288 fol. 81
- 13) SLA, Urbar 1291 Nr. XXIV, Reichenhall-Kleinamt Nr. 10
- 14) BG. Saalfelden, Grundbuch der KG. Au, EZ 10.



JOSEF HAGN
genannt
"SELLAUER SEPP"

DER ZUCHTWART

Do is amol von dem die Red
wia's denn an Zuchtwart geht.
Wonnst auf muaß in alla Herrgottsfria,
vaschloffn deafst di übahaupt nia.
Oft schnell g'woschn, kamplt, ebas gessn,
und scho gehts los zon Milimessn.
I geh hi zon easchtn Bauan,
klopf ruhig on, draust di kam schnauan,
weilst moast, es wa no olls ba da Rua,
daweil melchns grad die letzte Kua.
Sogt Sennin: "I muaß heit davo,
drum bi i extra frira dro."
So geh i umi za da Schneida Tresn,
bi scho long nimma entn g'wesn,
und da is himmelweit zon hatschn,
owa i muaß wida amol ratschn.
Si is wohl a rechte Schnodabix,
owa sist hots a des gonz Johr nix.
Do wead scho nocha glei zon zweitn g'wondat,
do is die Gschicht scho wida gonz ondascht.
"Daß du scho do bist, des is fad,
a da Fria do melch ma allweil spat,
wer steht denn heit no recht fria auf,
des is a so da Zeitn Lauf,
konnst jo daweil a weng sitzn bleim,
host sicha allerhond zon Schreim;
De "Stolz" hot iaz des siebtmol g'schtiascht,
iaz homma oft scho olls probiascht,
si nimmt nit auf ban Kruzinesa
prowiamas no mitn Piamontesa.
Ban Tog kimmst a nit za da Rua,
do host Zastreiung netta gnua.
Den grestn Stia sollst ummareißn,
de kleanan go, wonns sei muaß, schmeißn.
Und geistig konnst di a nit schona

host Orbat mit de Laktationa.
Doch jiaz mochts Schreim a bißl Kumma,
geht olls nua no mit da Numma,
schreibst Formblatt oans, zwoa, drei, vier,
des is ja scheinbor gor koa Mia.
Bist mit da Orwat ebba i da Klemm,
donn schreibst holt g'schwind a Formblatt M.
S'Kompjutarechna is a Freid,
wonn's amol um zwoa Johr feit.
Mit an Menschn konnst holt redn,
ba den Kastn konnst di go nit wehn,
da Kastn, der elektrisch Knecht,
hot oafoch allweil recht,
obwohl er monchmol ohne Peitschn
is fost nit zon ausdadeitschn,
daß d'moast es is dos Rechngmüat
in Franzislawa stationiert.
Daweil is nachmittog so weit,
kimmt wida hea die Melchenszeit.
Schreit scho a Beirin: "O, Malehr
iaz kimmt dea Teifi a daher.
Do kunnt i di scho voher schimpfn,
da Tierarzt tuat in Stoll außt impfn,
ban Vota is da Dokta obn,
dea hots si heit d'Kniasheim z'klom"
Es geht nit ollweil wias dis megst,
oft so a Tog is gonz vahext.
Üwa Nocht sollst a nit z'oft hoamfohn,
scho wegn an Kilometaspoan,
dahoam tats da Frau nit ollweil guat,
weil ean des ollweil i di Knia schiabt
drum z'letzt oft no gonz kloa,
wonnst go nimma g'recht konst toa,
a so a Zuchtwart, is gonz ohne Zweifl,
mit oan Woscht g'sogg, a orma Teifi.

DA EASCHTI SEPP

Da easchti Sepp, den mia ham kennt,
hamsn Josef aus Ägypten gnennt,
dea hat eans allweil gsagt wias kimmt
und hat a z'letzt allweil gstimmt
seine Briada, dauernd' lari Taschln,
hams an Sepp vakafft, dia Waschln,
ma siachts, de Regl is uralt,
fia d' Seppn weascht an mehrist zahlt.
Ums vakafft wern braucht si koana reißen,
an so an Brockn hast schon z'beißen.
und i moa er hat aft grad destwegn
z'letzt a d' Frau Putifar nit megn.
Spata hats an Seppn gebn,
an Zimmara aus Bethlehem,
grundehrlich gwen, der hat nia glogn,
der hat an Jesus aufdazogn,
nix ghabt dafüa wia Schwierigkeiten,
auf an Esl nach Ägypten reitn,
daß n da Herodes nit dawischt,
af da Flucht a bißl jagt und gfischt,
ma darf ja schließlich nit vagessn,
a Heiliga braucht a was zan essen.
Was hams ban Rudan frira gschwitzt,
vo lauter Plagn ins Wasser gschpritzt.
Josef Resl hät si da nit so gschundn,
hat glei a Schiffsschraubn dafundn.
Sepp Madersperger wiederum,
mocht schon glei a andas Trum,
den hats Hosnflickn nimma gfreit,
baut er a Nahmaschin für d' Weiwaleit,
so gangs daher no a ganze Bois,
da Sepp hat allweil ebas Nois,
i sog enks ehrlich, ohne Seppn
wa d' Welt heut no voll lauter. . . nit so gscheidi Leit!

HAGN - FEST

(Fest der Sippe Hagn)

Griß enk Gott, liabe Gest,
mia feiern heit a bsunders Fest,
und zwar ham mia a Hagntreffn,
mit Onkel, Tantn, Kusina, Neffn,
es schadt nit, daß mia uns mal sechn
wanns Weibaleit wolln, bringans was zwegn.
Wie i daherum auf da Erbhoftafel siag,
hat untan 30 jahrign Kriag
a Johann Hagn "Hans von Selau"
di Gschicht agfangt da unt in Au,
i woäß a nit ganz genau,
demnach wa insa Bluat wohl blau
und wans a adelig nit is
am Montag blau is manchmal gwiß,
trotz Hungersnot, Kriag und Grippe
is allweil greßa worn die Sippe.
G'arbat hams zerscht meist als Bauan,
ausgrissn alle Bam, Stoaan und Stauan,
leicht is nit gwen auf da Welt,
an Haufn Arbat, wenig Geld,
dabei war no ean greßta Schtolz,
de Arbat mit'n Holz,
ob in Wald oda untan Doch,
de Machlerei des war eana Foch,
hat es se amal dagebn,
daß ganga is um Bluat und Lebn,
gruafn hat des Vataland,
außi miaßn an di Front,
mit Begeistrung eingruckt,
da hat si koana feig vadruckt,
de Eha liaß si koana nemma,
drum san so viel nimma kemma,

*des Hagnbluat hat a eigns Valonga,
narisch gern sans jagan gonga,
meistns no, des is nit noi,
an liabst doscht wos nit sol sei,
de Jaga ham de blede Sekt,
daß meistens doscht oana steckt
wos fia d'Wildara an liabsten is,
hintaher host nacha s'Gschiß,
dadurch hot so mancha miassn,
im Tschumbus sei Leidnschoft biaßn.
Grod so wia übaoll,
wors ba die Hagn a da Foll,
waons amol ganz lustig is,
oana afs Hoamgehn fost vagißt,
in groß und ganzn is des Gschlecht,
fis Betn holt schon gor nit recht,
se glams halt nit recht olls
mea weltlich san si jednfolls
iaz ho i enk d'Sippschaft gschildat.
Tan homs alls, g'arbat und g'wildascht.
Von da ganzn G'schicht des Endprodukt
is olls wos heit ban Wiascht dohuckt!*

DIE MUCKNFETTŦ

*A Dokta hot mi amol gfrog, vatrauli zu mia gsog,
daß er fi seini Patientn oft MucknfettŦ muaß vawendn,
fi Hiankronkheitn, zon eireim, lose Mäuler konnst vatreim,
oba leida is landauf, lando kam a Ort, no oane do,
drum moani holt, wonns tuat, bring ma oane, i zohl guat,
tausend Schilling fi a Gramm, Sepp denk nach und rei di zsomm,
wonn i dia erklär, mit an Kilo bist scho Millionär.
I denk ma, Himmlsaprament, des wa holt do a Gschicht am End!
Muckn gabs wohl gnua inzwischen, owa wia soviel dawischn?
Wonn oan ba da Orwat oani beißt, nocha patzt ir oani, daß sis zreit,
oda forst amol sche flink mitn Orm durchi durch an Mucknsworm.
Nocha host holt a grad bestnfolls a poa in da Hond und des is olls.
Mit da Hondorwat kimmst do nit weita, bist und bleibst a Hungaleida.
I denk hi und hea und mit Fleiß, dawischn muaß oans haufnweis.
Und wia dos e scho is im Lem, der Zuafoll muaß a wos hergem,
de GlegŦheit derfst nit üwagŦ, kemma is ban Autofohn.
Von Milimessn bi i hoamgflitz
ban Scheimwischa hots nimma gspritzt
doch des is oft recht vazwickŦ, d' gonz Windschutzscheim voll Muckn pickt,
vo lauta Mucknhaxn und Zechn, ban Fensta nimma außigsechn,
mit an Zweckei ho i ohagschom den Mucknpaz, den lom,
an an Gadei einito, wia gonz wos Rars, dahoam nocha gsottŦ aufn Gas.
Muckhäut, Flügl und Knochn ogsiechn, s'reine Fett is ma do übabliem.
So tua i iaz bis i a Kilo ho, danoch geht do da Wohlstanond o.
Dös wa aba do ganz vawegn, wann's ma d'Muckn unta Naturschutz stellŦ!*

VON DER JÄGEREI

Ba da Jagarei gibts iaz wos Nois —
dos Knepfleschiaßn, seit a Bois,
weils a da Brunft nit san zon dempfn,
und de guatn Beck oll nidakempfn.
A da Wildolm bestimmt da Geistla Pold
wos nidaschiaßn jeda sollt.
Ea sogt zon Hons: "Heua werst holt du miaßn,
a so an Teifi schiaßn,
weilst ins die Kinda ollweil fiast,
moa i, daß da oana gebührt."
An Hons mocht dos go koan Kumma,
s'Jogtgesetz eanst hot ea ollweil gnumma,
z' sammhelfn muaß ma scho fi weita.
"Wonnst moast, nocha schiaß i so an Heita."
Wos a Reim bedeit, woas jeda,
ban neintnimol scho gehts von Leda,
sicht ea a Krebauzl, daß ma kam woas,
is dos a Beckei oda a Goas.
Glei drauf get d' Schiaßerei scho los,
owa weil des Viechal viel zweng groß,
spritzt da Dreck links, d' Stoa rechts,
foll do amol um, du Kreb, du schlechts.
So oft schiaßt dea, daß megn, i moa
da obn a Bleibergwerk auftoa.
Schließlic hot ers do no kinna,
s'Beckei is an Rucksack inna.
Kimmt eam no vo, ea is frei schwa,
daweil schauts aus, ea is e la.
Hoam kimmt ea gonz ogschundn.
Wie a an Sack auslascht, het ers Beckal bold go nit gfundn!

EIN FÖRSTER ZU UNKEN

Da Unkna Feaschta, da Hea Richta,
des is a Waidmann ganz a schlichta.
De guadn Platzl kennt ea äll
von Roßkar umi bis ins Tol!
Drum geht ea jagan oft und gean,
denn so a Jagdl laßt si hean.
Dabei is so a Gjoidl gsund,
nit nua fin Jaga, a fin Hund.
So nimmt ea amol sein Rucksack hea,
hengt an da Wond dro neman Gwea.
Da stopft ea eini wos't so brauchst,
a weng Tawak wennst Pfeifl rauchst,
s'Dosei a mit oan zon Schnupfn,
a krechts Popia zon Boschtgamsrupfn,
a mordstrum Wuscht, schon gwiß nit zweng,
a Loabl Brot und a Getränk.
Und sinst so allerhond zon Essn,
Patrona deafst a nit vagessn,
vorn Gehn no gschwind a Fasch
stopft ea eini in die Außentasch,
wanns netta wa zon Gamseinbindn,
denn so a Wildbrat derfst nit schindn.
Und schön gehts ohne recht viel Grams
glei aufi zo die Gams!
Ban gehn weascht eam koa Haarl feicht,
heint geht er si ganz extra leicht.
A da Hech om, wo da Schnee wegrutscht,
hat ea glei schon oan dagrutscht.
Da steht a Bok ent, nit a schlechta,
zon Abschluß a no gonz a Krechta.
Boscht hot ea a gonz ohne Zweifel,
üban Wedl außi wie da Teifl.
Und ea sicht si schon gonz schön
mit an Mordstrum Wachtla Kirchn gehn.
Doch wie ea nocha schiaßn will,

*da kriagt ea gonz a deppats Gfühl,
greift si afs Hian, donn an d' Haar,
glam sollst es nit, oba es is wohr.
"St. Hubertus" sinkt ea in die Knia
"i hon ja gar koan Bix ba mia!"
Da Gams hat nocha umaglocht
und vor lauta Freud an Hupfa gmocht.*

DER JÄGER WIMMER

A da Arbeit hängst tagaus, tagein,
is auf die Daa grod nit fein,
und schuftn sollst von früa bis spat,
dos werd eam schon longsom z'fad.
Drum is ea iaz von Bichlabauan
schon längre Zeit hea af da Lauan
und wart schon sehnsichtig auf den Tag
bis ea endlich amol jagan mog.
za da Olt'n sog ea, daß es woäßt,
wonns easchtmol schneibt, weascht groast,
Na ja, sagt sie, wennst moanst nacha gehst,
weilst sinst dahoam grod umastehst
mit an mords Grant umanond hängst,
und eh grod allweil ans Jagan denkst,
es is gscheita du gehst an Tag davor
und rennst da amol dein Bluza an!
Auf oanmol is Sauwetta do,
da Schnee fährt grimmig daher.
Da packt ea Mantl, Huat und Bix,
aufhaltn kunntn hiaza nix.
Ums Tagwean is da gnetig Monn
schon hoch om a de Polfn dron.
Auf und auf gonz platschnoß
von dem vafluachtn Lahnagros.
Und von de umastehadn Latschn
kriagt ea a oft a nosse Watschn.
Doch ea ist doch schon recht bewondascht,
ban Jagan, da gehts nit ondascht
Da Vormittag vageht gonz rar,
da Rucksack is no allweil lar,
ganz aufgreht umanand flitzt ea
mitsammt sein Noßsein schwitz ea,
nixdawischn, des wa glocht,
nur a zacha Jaga Wildbrat mocht,
das hat da Vota allweil gsogt

*Es weascht Nochmittog, es weascht nit viel bessa,
dabei weascht ea ollweil no nessa,
de Bria rinnt oa von da Glotzn,
a d' Schuach inn tuats grod a so schmotzn,
schen langsam wead ea do vazogt,
weil ea oanfach nix dajoggt.
Grad umi schaut ea no aufs Egg,
da hat ea schon amol was dalegt.
Und wie ea hinkimmt mit sein Stuzl,
siacht ea schon an schwarzn Wuzl.
Ganz richtig, entn hintan Stok,
steht an Mordstrum Riesenbock.
Schnell nidaghaut und fihigspitzt
und schon hats des erstmal blitzt,
und weil da Bock nit oafalit,
hats glei a zwoatsmal gschnallt,
und a drittsmal drauf, tschinbum,
Ja Luada Bock fallst denn no nit um?
Doch da Bichei, dea is schlauch,
a viertsmol schiaßt ea aufn Bauch.
Da Grund fi des is gonz gwiß und offn,
a große Fleck is leichta troffn.
Und wie a wieda umischaut,
da hats'n nettla ohaghaut.
Nocha geht ea umi, tief ergriffen,
ja Bock, heint hast des letztmal pfiffn!
Z'letzt steht ea da wie a z'detschta Weana,
sein Riesenbock weascht ollweil kleana,
was gar nit gibt, is fein koan Gsoas,
schaut netta hea as wie a Goaß!
Dann packt ea zsamm z'ammt Haut und Haar.
Ban Hoamgehn denkt ea eam sogar,
ein Waidmannsheil, das gibt es immer
beim Jaga Eduard Wimmer!*

BÜRGERMEISTER BENEDIKT

Bei oana Wahl is eam geglickt
is Burgamoasta worn da Benedikt.
Umadum a netta Mensch,
dahoam recht tüchtig auf da Rensch.
Nua oans hold und des is's Redn,
tuat si ba eam a bissl wehn,
nit ebba, daß ers ungeru tat,
grads Gegenteil, ea is seltn stad,
redn tuat ea viel und long,
owa es fehlt eam da Zusammenhong.
Seit neiestens hats no a Eck,
Fremdwörter hat ea si zuaglegg.
Ausschaun tuat des narrisch gscheit,
viel vastehns e nit soweit,
bei dene liegt owa ohne Schonung,
furchbar viel a da Betonung,
oder gor, wennst es vawexelst,
konnst da passiern, daß di selba vahäxelst.
Und genau des tuats eam on
ba da easchtn Vasommlung schon.
Zscheascht begrüäßt ea oll gehöri
ausm Ort und aus der Periferi.
Dann geht ea mit seia Red
glei üba zon Bidsche.
Mit kloane Mittl viel erreichen
ist sein Ziel, tuat ea dagleichn.
Wie des Kunststück vawirklich weascht,
hat ea glei drauf erkleascht.
Gfördascht weascht in Zukunft no mea
auf alle Fälle der Fremdenvakehr.
Das bringt ins, das is erwiesen,
fi insa Land die Dewisn.
Drum mecht ea baun, kam eam fi wa nit dumm,
fi die Gäst a Krematorium.
Fi ältre Leut wa des fein,
kunntns a weng banonder sein,
a bissl daholn, is von di Arzt empfohln,
wa a mords Atracke fi insa Gebiet,
die Kostn dafi warn gor nit so viel.

DIE HIMMELSGEWERKSCHAFT

Do is amol in Himml kemma a Gwerkschaftsboß
und scho sans inna pickt a da Soß
dea redt eana do fi, wos seids denn es hintn
do miaß ma glei a Gwerkschaft grindn.
Aus solls sein mit da ewign Plog.
Es erschte wa da Achtstundntog,
dos nachste die Vierzigstundnwochn,
mea Freizeit muaß hea,
schonts enkere Knochn,
Urlaub normal, Urlaub Karenz,
lauta so Sochn, wos es go nit kennts.
Wos is dos fi a damischa Fimml,
do is auf da Welt bold besa wia ba enk do in Himml.
"Hosanna" jubln d'Engl, recht hot ea,
host es gheascht Himmlvota?
"Jo, jo" sog dea, "oba es mochts ma weng Freid,
e a so.scho um d'Hälfte zweng Leit,
oba i beruaf in Himml mei Klausur
auf morgn nachmittag um vierzehn Uhr.
Sein tuats jo wohr
bei ins is schon gleich a por tausend Johr.
Red amol du Peda, zuständiger Mon
von da Sektion Weda."
"Jo, jo, sog dea, dos is a weng schwa
wenns besa gang, taugats ma a.
S'Weda dabandl i sowiso nimma,
Dös tuat wia sis gfreit
scho die lengstn Trimma.
Vor d'Himmelsto außi do heng i a Tafel,
drauf kinnans lesn all meini Schafei,
Budi geöffnet, und des is hiaz neu,
Montag bis Freitag von siemi bis droi."
Do sog glei drauf da heilige Flori
"I kimm nit mit mit dera noin Gstori,
des is mei Meinung, und nemmts mas nit übel.
wia soll i do löschn mit mein hilzern Kübl,

*i bin a koa Redna, oba des mecht i sogn,
wenn des a so kimmt, brauch i an Tankwogn.”
“Es weascht in Zukunft oft do amol schena,
moant dahinta d’Magdalena,
was homma denn ghobt von insara Jugend,
mia Weiba in Himml, umadum voller Tugend,
müasom homma ins umatriebn,
ohne Pille Jungfrau blieb. n.
Schmunzelnd streicht durch sein Boscht, da Jogg,
und sogg: ”Hiaz hed i bold wos gso!”
”Rua do, hiaz kemma zum Thema,
mia miaßn jo do zu an Ergebnis kemma,
hot no oana wos einzwendn,
nocha kinna ma d’Sitzung beendn,
a Jahrl muaß no toa, nocha is olls in Butta,
daweil stell ma in Himml auf an Kompjutta.”*

DIE ALTE ORDNUNG

*A alte Ordnung sagt uns wohl, daß da Mensch oamal heiratn soll,
weils seitn Adam seiner Ripp, zweierlei Geschlechter gibt.
Und wos oans umadum so hört, hat sölles si di mehra Weil bewährt
Ös lebt si oanfach leichta zweit, geteiltes Leid is halbes Leid.
Aber nit nur s’Load, dös laßt si heilen, da Schilling is a zan teilen.
Und wenna a hi und do mal staubt, dös is d’Natur, dös is erlaubt.
Grad soll a Raunzn und a Rearn nit zan Dauerzustand wern.
An Trauschein kunnt oans glei vawerfn,
wars bloß a Erlaubnisschein zan Schimpfnderfn.
Dös Guat im Lebn muaßt dir machn,
von selbst kemman eh die labern Sachn.
Hiaz wünsch mir alle unsern Brautpaar
viel glückliche Ehejahr!*

”S’ WEIWAKRANZL”

Die Traudl sagt zu ihrem Franzl,
am Mittwoch homma Weiwakranzl,
und weil i sist aft a nix ho,
wia alweil d’Arwat und koan Lo(hn),
drum bi i da amoi dabei
und nim ma an halm tog frei.
An Vortag geht sie zan Friser,
der richt ihrs Bubiköpfl her,
draht ihr mit einer Wolk von Spräh,
die Haarpracht kreiz und quer ind’ Höh.
Beim Schlafengehn sagt sie, gib fei Rua,
du zrizzt ma sist di ganz Frisua
und morgn derfst halt nit vagessen
da machst da selber was zan essen.
An Mittwoch sitzns dann beinand,
redn furchbar gescheit vo allerhand,
daß Leben is iaz furchbar teuer,
die Preise san ganz ungeheuer,
wias mit da Gsundheit a so stend
und von die eihigmachten Zend,
de Dokterin redt vo der Pille,
de Frau Schandarm von de Promille,
de Huberbäurin tuets erwähna,
narrisch guat legn ihre Henna,
von Tisch ent jammert d’ Nandl,
entsetzlich hoaggl is ihr Mandl,
das war des weniga, moant drauf d’ Frieda,
da ihrig is ganz furchbar z’wida,
oans dabrauchn muaß si d’ Vroni,
z’vil im Wirtshaus sitzt ihr Toni,
so gahts dahin bei ”Rotn. und Weißn”
nebenzua a weng Soletti beißn.
Dann in vorgerückter Stunde,
da kimmt Bewegung in die Runde.
Di Kath tanzt mit da langen Tresn,
d’Jagerin gar mit an Besn,

*d'Sekretärin schnappt an Wiascht, an Rudi,
und schiabtn durch die mehra Budi,
d'Lehrarin lacht so laut,
daß Pfarraköchin ganz bes schaut,
alls ist so richtig flott in Schwung,
am allerergsten war die Zung,
beim Hoamgehn sagt zan Franz die Traudi,
so a Weiwakranzl is do a Gaudi!*

DIE BILDUNGSWOCH

*Vom Hirschbichl bis Kirchatal,
wissn tuns überall,
von Gumping bis zum Ofenloch,
homs iaz g'hob a Bildungswoch.
Das ist krecht, es wa a Graus,
wia schauat ma ohne Bildung aus!
Doch is auf dieser Welt hinieden,
d'Auffassung drüber grundvaschiedn.
fühlt sich ebba oana extra schön,
gscheit grod glei amol fi zwen,
moant netta ea hät allweil recht,
nua de andern machens schlecht.
Dann hoafsts glei, dea hat an Kre(n),
des is die Einbildung, es wißt sis eh.
Läßtig sitzt wohl der im Ruaß,
dea oanfach ebbas lerna muaß,
wenn ea a selba gar nit will,
zum Beispiel so an Barrasdrill,
oda sinst vateidigen an hechan Weascht,
wia es sich fi an Ärman gheascht,
und wann er eingesonnt is in Karrn,
hoafsts, dea is ausgebildet worn!*

MARIA KIRCHENTAL

Als erschaffen war die Welt
hat Gott Vater festgestellt,
daß durch seine Schöpferhand
ein wundersames Tal entstand.
Alsogleich fand er vor allem
an dieser Schönheit Wohlgefallen,
und er gab sein göttlich Wort,
geheiligt sei nun dieser Ort.
Ja, es schwebe Gottes Wille
wirklich fühlbar in der Stille,
die des Menschen Herz erfreut,
wandernd in der Einsamkeit.
Wohl auf diese Weise werden
gläubige Menschen hier auf Erden
zu allen Zeiten, unentwegt,
zu guten Taten angeregt.
Offenbar dadurch entstand,
mit Helfern aus dem Heimatland,
einem wahren Wunder gleich,
diese Kirche segensreich.
Somit klang zum erstenmal
das Wort Maria Kirchentäl,
hin über Länder, nah und fern,
zu der Gottesmutter Ehrn.
Wer hier ehrlich hingetreten,
zum Altare gläubig beten,
hat für seiner Seele Wunden,
Trost und Hilfe stets gefunden.
Möge uns doch Gottes Walten
diesen Gnadenort erhalten,
als Gabe zur Zufriedenheit
und der Menschen Frömmigkeit.

BIBELMUTTER EVA

*Seit Bibelmutter Eva getragen
zuerst ein Feigenblatt
hat sich in Punkto Kleiderfragen
einiges wohl zugetragen.
Man begann mit Lendenschurz,
der war aber stets zu kurz,
und was das Hinterteil betrifft,
auf alle Fälle viel zu offen.
Um bei Kälte nicht zu frieren,
nahm man Pelze von den Tieren.
Die Erkenntnis kam gar schnell,
für jeden Job das richtige Fell.
Bei der Brautwerbung ein schickes,
in der Ehe ein dickes;
wer das Nichtstun gerne pflegt,
hat sich auf die faule Haut gelegt.
Aus der Mode kamen Häute,
denn auch Kleider machen Leute.
Frauen fingen an zu spinnen,
Wolle, Seide und auch Linnen.
Und daraus bald entstand,
was der Mensch so schön empfand.
Hosen, Hemden, Lodenzochen
hing man über Fleisch und Knochen.
Um Körperfehler zu verstecken
mußten Blusen, Röcke, Decken;
Höschen, Leibchen, Strümpfe
verbessern alle Trümpfe!
Krawatten, Socken, Mützen
das Aussehen unterstützen.
Manchmal trugen sie, o Schreck,
keine Kleidung ohne Zweck,
ungesund und unbequem,
lächerlich noch außerdem!*

*Liebe Gäste, nicht gelogen,
viel ist übers Land gezogen.
Eines aber hat gehalten,
bei den Jungen wie bei den Alten,
das ist unsre schöne Tracht,
naturgewachsen, handgemacht!*

DER TAG DER TRACHT

*Einen Tag der Tracht, der ganze Aufzug eine Pracht!
Hinter schmucken Trachtenblusen wohlgeformte Mädchenbusen.
Und der Körperbau der Frauen, ein Genuß sie anzuschauen,
alles echt und voll Natur, von einer Schminke keine Spur.
In der Männer Lederranzen steckt im großen und im ganzen
eine recht gesunde Kraft, die die Arbeit spielend schafft.
Sicherlich zu werten auch, ein ganz ansehnlicher Wohlstandbauch!
Wald und Tracht, das ist bekannt, von alters her sehr eng verwandt.
Noch immer wurde unverzollt das Zeug zur Tracht vom Wald geholt.
Von den Hirschen kommt das Leder, vom Auerhahn die Feder,
von der Gams, schwarz und zart, ab und zu ein schöner Bart.
Das Schaf spielt eine große Rolle, liefert es uns doch die Wolle.
Letztlich findet man zu Hauf noch schöne Alpenblumen drauf.
Liebe Trachtenfreunde, nicht gelogen, viel ist übers Land gezogen!*

SCHNEIDERMEISTER SWOBODA

Sicherlich wäre Fräulein Klara
vorstellbar auch ohne Tara,
um es nüchtern auszudrücken,
sie einmal netto zu erblicken.
Aber das wär ganz unbestritten
gegen alle guten Sitten,
deshalb hat nun ganz exakt
der Meister sie so schön verpackt,
daß der Anblick kein Verdruß,
auch in Brutto ein Genuß.
Auf dieser Welt wird oftmals, leider,
dumm gesprochen über Schneider,
denn sie sind nun mal zum ersten,
wohlbemacht, nicht die schwersten,
und zum zweiten festgestellt,
meistens auch die Kraft noch fehlt.
Von der Wahrheit weit davon,
nichts besagt die Portion;
jeder tue seine Pflicht,
Nebensache das Gewicht.
Allein entscheidend ist das Hirn,
auch bei Nadel und bei Zwirn,
das beweist, man siehe da,
das Werk von Meister Swoboda!
Etwas größer zu erscheinen
ist der Wunsch der Kleinen.
Ist man allzukurz und dick,
dann ist das ein Mißgeschick.
Gegen dieses Hauptkapitel
gibt es ja ein gutes Mittel.

*Knöchellange Dirndlkleider
zeigt uns hier der Meisterschneider,
weil das in die Länge streckt,
krumme Beine auch verdeckt,
wird aufs wärmste jetzt empfohlen,
sich ein solches abzuholen.*

*Heute sehen sie genau
bei der Trachtenmodeschau,
wie man länglich oder voll,
sich am besten kleiden soll.*

*Da zeigt nun der Schneidermeister
Erich Swoboda, so heißt er
und das muß ich noch betonen,
wunderschöne Kollektionen.*

VOM REINHALTEVERBAND

*Hiaz brauch ma im Saalachtol an Reinholtefabond,
sama richtig so dreckig, is direkt a Schond.
Wia oafoch des Woschn get, zoagns im Fernsehenn oft her,
und va lauta guate Woschmittl weascht da Drek ollweil mea.
Drum bauns a supamoderne Kläranlog, so wia es si ghört
damit san de finanziellen Probleme geklärt.*

DIE AUER BRÜCKE

*Arme Teufel, wie wir wissen,
die eine Brücke haben müssen,
weil die Wasser auf dem Rücken
dulden keine schlechten Brücken.
Das haben in den letzten Jahren
unbarmherzig wir erfahren.
Jedes Jahr ein Brückenbau
zermürbt den Mayrberg und Au.
Dieser Zustand muß vergehen,
ein Bauwerk muß hier erstehen,
das vor Stärke nur so strotzt
und den Naturgewalten trotzt.
Dazu braucht man die Verträge
und auch Kostenvoranschläge.
Du ungeliebter Geldesduft,
Millionen schwirrten durch die Luft.
Wo soll man hernehmen die Mille,
und noch dazu so viele?
Als aber alles sich vereinte,
der Bund, das Land, die Gemeinde,
ein jeder tat, was er nur kann,
so nahm die Sache Formen an.
Alles ist so riesig teuer,
die Kosten steigen ungeheuer;
der Landesrat die Zähne fletscht,
sein Budget ist ausgequetscht.
Doch der Bonimeier Toni
nahm in die Rechte die Zitrone
und preßt aus ihr, o Graus,*

die letzten Tropfen noch heraus.
Der Gemeindegeldbeutel früher schwer,
durch die Brückenbauten leer,
derzeit von allen Geldern frei,
kommt morgen in die Wäscherei.
Die Bayerischen und die Bundesforsten
wurden genommen bei den Borsten,
sogar die Forstämter, die beiden,
zahlen jetzt mit großen Freuden.
Die SAFE, hoch in Ehren,
ließ es sich auch nicht wehren,
unter die Arme uns zu greifen,
mit ihrem Geld nicht auszukneifen.
Auf die Pfeife hat gebissen,
bezüglich fertigwerden müssen,
Romagna, der Brückenbauer,
denn die Termine waren sauer!

DER MISTKAUF

*Einen Garten zu betreuen
kann ein Menschenherz erfreuen,
erstens lockt der Erntesegen,
zweitens muß man sich bewegen.
Gesünder leben ist die Devise,
drum pflanzt man selbst Gemüse.
Die Erträge zu verbessern,
muß man fleißig sie bewässern,
und das Wachstum zu erzwingen
nebenbei auch kräftig düngen.
Dabei wäre noch gesünder
echter Dünger von den Rindern.
Drum fuhr der Waldemar
auf das Land fürwahr.
Für knappe hundert Schilling nur
und weil mit dem Kauf er sehr zufrieden,
wird ein Gasthaus nicht gemieden.
Das wird zuhause nicht geliebt,
weil es die Heimfahrt sehr verschiebt.
Dadurch ergibt sich klarerweise
Tempo bei der Heimwärtsreise.
In einer Kurve dann, o Schreck,
die Fliehkraft fegt den Dünger weg!
Und was ihn anfangs so gefreut,
liegt nun gleichmäßig am Hang verstreut.
Größeren Schaden abzuwenden
wird aufgeladen mit den Händen.*

*Diese sind ganz schwarz vom Greifen,
und die Hose voller Streifen.
Letztlich auch noch das Gesicht
hat gelitten durch die Pflicht,
wegzuräumen allen Schmutz,
wie es verlangt der Umweltschutz.
Am andern Morgen konnt man sehen,
was in der letzten Nacht geschehen.
Sogar im Auto klebt gedruckt
dieses tierische Produkt.
Darum geb ich euch, ihr lieben Leute,
den guten Rat nun hier und heute:
"Kauft euch den Mist in Plastikdosen,
ihr schont dabei Gesicht und Hosen,
zu gut sieht man in allen Stücken,
auch der Gartenbau hat seine Tücken!"*

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Der Sellauer Sepp und seine Gedichte	1
Der Zuchtwart	6
Da easchti Sepp	8
Hagn-Fest	9
Die Mückenfettn	11
Von der Jägerei	12
Ein Förster zu Unken	13
Der Jäger Wimmer	15
Bürgermeister Benedikt	17
Die Himmelsgewerkschaft	18
A alte Ordnung	19
“S’ Weiwakranzl”	20
Die Bildungswoch	21
Maria Kirchental	22
Bibelmutter Eva	23
Der Tag der Tracht	24
Schneidermeister Swoboda	25
Vom ReinhaltEVERband	26
Die Auer Brücke	27
Der Mistkauf	29

**DIESE KNIEPASS-SCHRIFT
WURDE MIT UNTERSTÜTZUNG
DER GEMEINDE LOFER GEDRUCKT.**